

gedruckt

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Der übersinnliche Mensch, und die
Fragen der Willensfreiheit und
Unsterblichkeit,

Nach Ergebnissen der Geisteswissenschaft.

=====

Oeffentlicher Vortrag

von Dr. Rudolf Steiner,

Stuttgart, am 24. April 1918.

Sehr vereehrte Anwesende !

Es ist ja zweifellos, dass unter den Fragen, die das menschliche Seelenleben betreffen, und die immer wieder und wiederum vor die Seele jedes einzelnen Menschen treten müssen, die Fragen der Willensfreiheit und der Seelenunsterblichkeit zu den allerbedeutsamsten gehören. Ich habe heute diese Betrachtung so eingerichtet, dass diese beiden Fragen im Zusammenhang erörtert werden sollen. Ich habe nicht willkürlich zusammengekoppelt diese zwei Grundrätsel des menschlichen Seelenlebens, sondern ich glaube, dass gerade die Betrachtungen des heutigen Abends dahin führen werden, einzusehen, wie innig diese zwei Seelenrätsel zusammenhängen, und wie man im Grunde genommen eines ohne das andere kaum erschöpfend ins Auge fassen kann.

Sogleich tritt dem, der sich nur ein wenig aus dem, was aus der Menschheits-Geistesgeschichte vorliegt, mit diesen zwei Fragen befasst, sogleich treten ihm zwei Tatsachen vor Augen.

*ist auf dem hier die...
Fragen...*

Abgesehen von allen Glaubensvorstellungen, über die hier weder in positiver noch in negativer Weise heute gehandelt werden soll, hat man ja versucht, rein-denkerisch, wissenschaftlich-philosophisch, gerade mit diesen zwei Seelenrätseln sich zu befassen. Und man darf sagen: Scharfsinnigstes, Eindringlichstes, Tiefschürfendes ist versucht worden auf rein-denkerische Art über diese zwei Fragen zu gewinnen. Allein jedem fällt auch auf, der an diese Fragen, so wie ich es eben erwähnt habe, herantritt, / wie gestritten worden ist, gehandelt worden ist in der oft widerspruchsvollsten Art von den einzelnen Forschern über Willensfreiheit und Unsterblichkeit. Da muss irgend etwas zu Grunde liegen, welches es der Menschheit schwierig macht, einzudringen gerade in dasjenige, was nach dem tiefsten Seelenbedürfnissen so unendlich nahe den Bestrebungen der Menschenseele liegt. Dass in diesem Menschen etwas verborgen ist, welches hinausgeht über Geburt und Tod, das müsste sich auch wissenschaftlich erforschen lassen, -so sagte sich unablässig die Menschenseele. Und dass dem menschlichen Handeln so etwas zu Grunde liegen muss, wie freies Entschliessen, wie ein Nichtgebundensein an die Natur^{notwendigkeit}~~wenigkeit~~, an die der fallende Stein gebunden ist, -das sagt sich auch die Menschenseele. Aber wenn sie dann versucht, über dasjenige, was ihr so nahe liegt, denkerisch nachzuforschen, -sie kann glauben, zu dem einen oder zu dem anderen zu kommen; andere Erwägungen zeigen dann bald wiederum, dass man gegen das, was vorgebracht ist, ebenso viel einwenden kann, als für die Sache, die vorgebracht worden ist.

Diejenige Weltanschauung, m.s.v.A. die ich nun seit vielen Jahren auch hier in diesen Vorträgen vertrete, sie sucht von ihren Gesichtspunkten aus über diese Fragen Klarheit zu schaffen, und sie glaubt zu erkennen, nicht nur, wie der Weg geführt sein müsse,

den man gehen muss, um eine menschlich+befriedigende Auffassung über diese Seelenrätsel zu gewinnen; sondern sie glaubt auch einzusehen, warum auf anderen Wegen so Widerspruchsvolles, so Ungenügendes auf diesem Gebiete zu Tage tritt. Ich werde allerdings, wie das gewöhnlich bei diesen geisteswissenschaftlichen Vorträgen der Fall war, genötigt sein, einen anderen Weg einzuschlagen als derjenige ist, den die gewöhnliche Wissenschaft, wenn sie über diese oder jene Tatsache handelt, einschlägt. Diese Wissenschaft liegen die Tatsachen vor; sie drückt sich aus über die Ergebnisse, die sie gewonnen hat, baut dann ihre Schlüsse auf diesen Ergebnissen auf. Anders muss der Geistesforscher in der Regel vorgehen, insbesondere in Bezug auf die heute zu behandelnden Fragen.

Der Geistesforscher muss zunächst Andeutungen geben über die Art und Weise, wie er zu seinen Ergebnissen gekommen ist. Er muss immer wiederum den Weg aufzeigen, auf dem sich ihm die Anschauung seiner Ergebnisse gezeigt hat. Denn er behandelt ja Dinge, die nicht mit den gewöhnlichen Sinnen zu verrichten sind. Er behandelt Dinge, die dem gewöhnlichen Erkenntnisvermögen ferneliegen. Er muss also erst den Weg andeuten, auf dem er dahin gelangt, wo sich ihm in anschaulicher Weise seine Ergebnisse vor das Geistesauge stellen.

Gerade diejenigen Fragen, die wir heute zu behandeln haben, m.s.v.A. sie betreffen eigentlich so recht, mehr als manches andere, den Menschen selbst. Und ^{sie} sind ~~die~~ so im eminentesten Sinne Fragen der menschlichen Selbsterkenntnis.

Man kann nun durchaus sagen: Geisteswissenschaft, (ich habe das schon öfter hier erwähnt) Geisteswissenschaft ist durchaus eine Bewundererin der grossartigen, gewaltigen Fortschritte, welche der Menschheit geleistet worden sind durch die naturwissen-

schaftlichen Ergebnisse der neueren Zeit. Aber gerade weil sie von ihrem Gesichtspunkte aus diese naturwissenschaftlichen Ergebnisse würdigt, so weit sie zu würdigen sind, gerade deshalb erkennt sie auch, wo diese naturwissenschaftlichen Methoden nicht hinreichen können, wo sie keinen Aufschluss geben können.

Man muss sagen: für solche Fragen, wie wir sie heute zu behandeln haben, für Fragen, die im ausgesprochensten Sinne Fragen der menschlichen Selbsterkenntnis sind, für solche Fragen sind die grossartigen, bewunderungswürdigen Ergebnisse des naturwissenschaftlichen Denkens, und namentlich die Art des naturwissenschaftlichen Denkens eher ein Hindernis als etwas, was wirklich auf den richtigen Weg führen könnte. Dafür lassen Sie mich Ihnen einleitend ein Beispiel angeben, Ernste, gewissenhafte Naturforscher, sie haben ja immer wiederum mit ihrer besonderen Art des Denkens die Blicke hingelenkt auf dasjenige, was sich abspielt im Menschen selbst, was da auf-und abwogt als das menschliche Seelenleben. Aber wir wollen uns ein Beispiel vor Augen rücken, an dem wir gleich sehen können, wie der Naturforscher nicht durch seinen Fehler sondern durch diese Art der Betrachtung vorbeisehen muss an dem, was auf den Weg der eigentlichen Rätsellösung führt. [Ein guter Naturforscher, Waldstein, er hat veröffentlicht in den zum Teil sehr wichtigen Abhandlungen, die in Wiesbaden erscheinen über die "Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens", eine Schrift "über das unterbewusste Ich". Er spricht über allerlei, was sich in der Seele des Menschen zwar abspielt, was Bedeutung hat für das menschliche Seelenleben, was aber von dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht überschaut wird. Das sagt er als Beispiel, - und ähnliche Beispiele kann sich jeder zu Hunderten und Tausenden vor die Seele rücken- da sagt er: Ich stehe einmal vor dem Schaufenster einer Buchhandlung, schaue in dieses Schau-

fenster hinein. Mein Blick fällt auf die verschiedensten Bücher. Es ist eine wissenschaftliche Buchhandlung. Lauter ernste Bücher liegen da. Besonders zieht mich an durch meinen Beruf ein Buch, welches da im Fenster steht, über die Mo~~l~~uske~~n~~. Und in dem Augenblick, wo mein Blick auf dieses Buch über die Mo~~l~~uske~~n~~ fällt, muss ich anfangen leise zu lachen. Nun bin ich doch ein Naturforscher, dem es durchaus nicht nahe liegt, bei einem so ernststen Thema, wie dieses Buch es ausdrückt in seinem Titel "Über die Mo~~l~~uske~~n~~" innerlich ins Lachen zu kommen. Was hat da veranlasst, dass ich beim Anschauen des Titels eines Mo~~l~~uske~~n~~buches lachen muss? Ich mache die Augen zu, -so erzählt der Naturforscher weiter- um dahinter zu kommen, was mich eigentlich veranlasst, zu lachen. Und siehe da: da mein Auge nicht mehr angezogen wird durch den Mo~~l~~uske~~n~~titel, da höre ich ganz in der Ferne unter mancherlei anderem Strassenlärm, der um mich herum ist, noch leise nur vernehmbar, weil es sehr weit entfernt ist, die Töne einer Drehorgel; und diese Drehorgel spielt just die Melodie eines Liedes, bei dem ich vor Jahrzehnten als ganz junger Mann meine ersten Tänze gemacht habe. Damals habe ich mich bei dieser Melodie bemüht, die Qua~~r~~drille-Schritte kennen zu lernen. Ich habe dazumal nicht sehr achtgegeben auf die Melodie, denn ich war sehr beschäftigt, erstens die Schritte zu lernen, und dann auch meine Partnerin in ~~entsprechender Weise zu behandeln~~ ^{entsprechender Weise zu behandeln}. Also schon dazumal ist die Melodie nur so halbträumerisch an mir vorbeigezogen. Und siehe da, niemals lag es mir nahe in der letzten Zeit, mich mit dieser Melodie zu beschäftigen, jetzt just vor dem Mo~~l~~uske~~n~~buch mache ich die Augen zu, und in der Ferne wird diese Melodie angeschlagen; ich muss leise lachen. Hätte ich die Augen nicht zugemacht, -denn ich habe ja, als ich das Mo~~l~~uske~~n~~buch anschaute, nichts davon gewusst, dass da eine Orgel spielt- ~~so wäre das~~ ^{war} nur so an mein Ohr

herangeschlagen,- so wäre ich niemals dahintergekommen, warum ich gerade vor dem Moßuske[n]nbuch lachen muss. Und dieser Fall zeigt mir, wie merkwürdig die Dinge im Innern des Menschen spielen, was da alles im Unterbewussten wühlt und arbeitet; wie dieses unterbewusste Wesen sein Spiel mit dem Menschen treibt.

Solche Beispiele führt dann der Gelehrte noch sehr, sehr viele an. Und Andere führen dergleichen auch an. Aber man kann sagen: Wenn man solchen gelehrten Abhandlungen sich widmet, man merkt sehr bald : zwar wissen die Menschen da, dass es sich um etwas handelt, was zur menschlichen Selbsterkenntnis gehört, was im Menschen wirkt und lebt; aber dasjenige, was durch das naturwissenschaftliche Denken herbeigetragen werden kann, um hinter solche Sachen zu kommen, um gar bei solchen Sachen eine Förderung zu erlangen für das wirkliche Erkennen desjenigen, was im Menschen als das wahre Wesen dieses Menschen lebt, dazu reicht eben das naturwissenschaftliche Denken durchaus nicht aus. Da muss zu etwas Anderem geschritten werden. Und das ist es, m.s.v.A.

was ich voraus behandeln muss : der Weg, wie man eigentlich zum menschlichen Selbsterkennen kommt. Aber ich möchte zunächst die 2 Fragen so hinstellen vor Ihre Seelen, wie sie behandelt werden müssen, wenn sie in voller Klarheit empfunden werden sollen, die zwei Fragen, die hereinspielen in das menschliche Seelenleben, von denen sich der Geisteswissenschaftler bemüsst sieht, den Ausgang zu wählen, wenn er gerade unsere zwei , heute zu betrachtenden Hauptfragen ins Auge fasst.

Man darf dabei nicht den Ausgangspunkt wählen, von dem im menschlichen Selbst, was so hereinspielt wie da diese ganz leisen, kaum traumhaften Erinnerungsvorstellungen von der Drehorgel her; da kommt man nur zu dem, was gewissermassen sein

Spiel treibt ; aber hinter das Spiel, das da getrieben wird mit dem menschlichen Selbst, kommt man nicht. Man muss die Frage so lenken, dass man gegenüber dem, was da auf- und abwogt, in das alles mögliche hereinspielt nach dem Beispiel unserer Drehorgel, dass man ausgeht von dem, und zu so etwas sich wendet, was ein ganz anderes Verhältnis zum Menschenleben hat, als dasjenige, was da sein Spiel treibt. Wir leben so mit unserer Seele, dass in dieser Seele auf- und absteigen Vorstellungen, die wir durch äussere Wahrnehmungen gewinnen; Gefühle, Willensimpulse; das alles spielt dann hinein, wenn so etwas Drehorgelmässiges heraufkommt. Aber im Grunde genommen ist ja das ganze Spiel unseres Seelenlebens im Alltag mehr oder weniger ähnlich dieser Erscheinung mit der Drehorgel. Gewiss, ein Teil desjenigen, was in unserem gewöhnlichen Bewusstsein ist, dessen sind wir uns klar und hell bewusst; aber unzählig viel anderes spielt fortwährend herein, wir wissen nicht, woher es kommt. Mit Recht sucht die Naturforschung im menschlichen Leibe als solchem, in diesem mit dem Tode vergehenden menschlichen Leibe die Grundlagen für dasjenige, was da in dieser Form in das Seelenleben des Menschen hereinspielt. Wir sind hingegeben an dieses Spiel der Vorstellungen. Aber eines tritt auf, von dem müssen wir uns sagen: Es ist ganz anderer Art als dieses Spiel der Vorstellungen. Ueberlassen wir uns nur diesem Spiel der Vorstellungen, gehen wir durchs Leben mit diesem Alltagsbewusstsein, -Vorstellungen, Gefühle, Empfindungen, alles mögliche steigt auf, flutet ab; wir sind ihm hingegeben. Aber eines ist dann da, das ist, dass wir uns sagen: Mit einer gewissen Richtekraft tritt herein in unser Bewusstsein das, dass wir nicht einfach die Vorstellungen so kommen und gehen lassen, sondern dass wir uns hergeben müssen dazu, um uns zu sagen: gewisse Vorstellungen sind richtig, andere sind unrichtig; wir fangen an, in unserem Denken Logik zu entwickeln, Logik, die uns

auch mit der Wirklichkeit in der richtigen Art zusammenbringen soll. Kann es da das gewöhnliche Spiel der Vorstellungen sein, was in unser Seelenleben hereingreift, wenn wir uns sagen: irgendetwas ist richtig, oder ist falsch? Nein, das kann nicht das gewöhnliche Spiel der Vorstellungen sein. Denn da kommen falsche und richtige Vorstellungen herauf, und es kommt gerade darauf an, dass wir uns nach etwas zu richten vermögen, was falsche Vorstellungen, die ebenso aus leiblichen Notwendigkeiten heraufkommen wie richtige Vorstellungen, abweist, was richtige Vorstellungen annimmt. Da ragt in unser Seelenleben etwas herein, was ganz anders gear- tet ist als alles das, was man sonst in der blossen naturwissensch- schaftlichen Selbstbeobachtung finden kann. Daher kommt es, m.s.v.A. daher kommt es, dass gerade an diesem Punkte philosophische Welt- betrachtungen immer wiederum eingegriffen haben. Wenn sie gewis- sermassen den Menschen haben retten wollen davor, dass er nur das Ergebnis seiner leiblichen Verrichtungen sei, so haben sie darauf hingewiesen, wie da etwas hereinspielt in das Seelenleben, was nicht aus dem Leibe kommen kann. Da kommt einmal das richtige, einmal das falsche; beides kommt in gleicher Art. Aber gerade an diesem Punkte zeigt sich auch immer, wie eine solche Weltbetrach- tung nicht zum Ende kommen kann; wie es unmöglich ist, auf diesem Wege irgend etwas zu finden. Denn man gelangt nicht weiter als dazu, solche Sachen zu constatieren; aber nach den Gründen, nach dem Wesen der Sache fragt man bei solchen bloss philosophischen Weltbetrachtungsmitteln ganz vergeblich. Das ist das eine.

Auf der anderen Seite spielt eben in das, was auf- und abwogt in unserem Seelenleben, herein das deutliche Bewusstsein, dass wir uns mit 'Ja' oder 'Nein' zu dieser oder jener Handlung entschliessen können, dass wir eine Handlung tun oder auch unterlassen können. Aber dem widerspricht eigentlich jede naturwissenschaftliche Be-

trachtungsweise. Denn eine Handlung kann nicht anders erfolgen als wie aus unserer dadurch, dass sie irgend ~~etwas über sich~~ Leiblichkeit, aus unserer menschlichen Wesenheit hervorgeht. Sie muss in ihr begründet sein. Und man muss geradezu sich die Aufgabe setzen, diesen Grund in der menschlichen Wesenheit nach den Gesetzen einer gewissen Notwendigkeit zu suchen. Man kommt nicht heran an dasjenige, was menschliche Freiheit ist. Das ist die andere Grenze. Von diesen zwei Grenzpunkten muss man ausgehen. Ich habe versucht vor 25 Jahren in meiner "Philosophie der Freiheit" gerade von diesen zwei Grenzpunkten auszugehen, und einmal damals durch blosse Beobachtung desjenigen, was in der menschlichen Seele lebt, festzustellen, was eigentlich da drinnen ist, in der Seele, wenn eine Handlung zu Stande kommt, der gegenüber der Mensch das Bewusstsein hat der Freiheit.

Ich habe dazumal die Sache so gehalten, dass ich innerhalb des rein philosophischen stehengeblieben bin. Heute versuche ich die Dinge so zu geben, dass sie geisteswissenschaftlich, soweit das dem Menschen möglich ist, ihre Lösung finden. Dazu ist es aber notwendig, dass man sich gerade diesen zwei Punkten, die ich jetzt als die Grenzpunkte wahrer Selbsterkenntnis bezeichnet habe, dass man sich ihnen so nähert, wie nur Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, sich ihnen nähern kann.

Diese Geistesforschung, ihre Charakteristik ist ja, m.s.v.A., dass man nicht die Seele so lässt zum Forschen, wie sie ist; das tut das gewöhnliche Bewusstsein; das tut auch die gewöhnliche Wissenschaft; sondern man entwickelt die Seele weiter über den Punkt hinaus, an dem sie sich selbst antrifft, wenn sie nur ihrer naturgemässen Entwicklung sich überlässt. Die Seele des Menschen muss sich selbst in die Hand nehmen. Sie muss aus sich etwas anderes machen. Denn sie muss dazu kommen, etwas anderes zu schauen, etwas anderes wahr zu nehmen, als man mit dem gewöhnlichen Erkenntnis-

vermögen wahrnehmen kann. Sie muss, wenn ich das von vorne herein andeuten darf, in die Lage kommen, den Geist, der im Menschen lebt, wirklich ins geistige Auge zu fassen.

Die meisten Menschen behaupten aus einer gewissen Lebensbequemlichkeit heraus, -denn sonst ist es nichts- dass über solche Dinge, wie die Anschauung des Geistes beim Menschen, überhaupt nur ein Glaube vorhanden sein könne. Aber die wirkliche Praxis, die wirkliche Methode, die der Geistesforscher einschlägt, die beweisen, dass nicht bloss Glaube sondern ein so sicheres Wissen in Bezug auf diese Dinge zu erreichen ist, wie das Wissen in Bezug auf äussere Naturerscheinungen und Naturwesen zu erreichen ist. Da muss man allerdings sich darüber klar sein, dass die Seele durch -man nenne es nun Uebungen oder wie man will- durch gewisse Verrichtungen, die sie mit sich vornimmt, sich zu einer ganz anderen Art der Verfassung bringen muss, als sie im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft ist; zu einer anderen Art von Anschauung. Ich habe in meinen Schriften, in denen ja Genaueres über diese Dinge zu lesen ist, die erste Stufe des Seelenlebens, zu der sich die Seele bringt, um in der geistigen Welt zu forschen, die imaginative Erkenntnis genannt.

Wodurch gelangt man zu dieser imaginativen Erkenntnis? Dadurch, dass man vor allen Dingen seinem Denken, seinem Vorstellen eine ganz andere Richtung gibt, als sie im gewöhnlichen Leben vorhanden sind. Man muss versuchen, ins Denken so etwas hereinzubekommen, was sonst möglichst weit weg liegt, -nun, sagen wir- von der Drehorgel, von dem Beispiel, das ich eben angeführt habe. Denn durch die Drehorgel würde die Sache so, dass im Seelenleben etwas auftaucht, man weiss nicht recht was; es könnte auch überhaupt nicht bemerkt werden. Just das Gegenteil muss der Fall sein, wenn man sich zur Geistesforschung bereit machen will durch Seelenuübung. Man

muss in die Seele gar nichts, aber auch wirklich gar nichts hereinlassen, was nicht durch die Seele selbst in sie hereingebracht ist. Das kann man nur dadurch, dass es einem wirklich gelingt, mit seinem Seelenleben einmal, -zu Forschungszwecken selbstverständlich nur- abzusehen von aller Vergangenheit, die man durchlebt hat, von aller Zukunft, die man erwünscht, und einmal ganz nur mit der Seele in der Gegenwart zu leben, und zwar in einer möglichst überschaubaren Vorstellung; in einer Vorstellung, die man selber zusammengestellt hat, so dass man weiss, was drinnen ist. Und dieses muss man immer wieder und wiederum machen. Das ist das Charakteristische, dass man etwas macht, das möglichst weit entfernt ist von allem träumerischen Seelenleben. Niemals kann der in der richtigen Art ein Geistesforscher werden, der es liebt, sich so zu überlassen der Wollust des Hinträumens/. Niemals kann der ein Geistesforscher werden, der es liebt, in falsch-mystischer Weise sich wollüstig~~h~~ hinzugeben an irgend etwas Unbestimmtes. Das ist nicht eine Vorbereitung zur Geistesforschung. Geistesforschung kann nur erlangt werden, wenn man etwas in der Seele durchlebt, was man selbst mit allem nur möglichen, erreichbaren Grade des Bewusstseins in die^{se}/Seele hereinrückt, und sich dann diesem Ueberschaubarem, selbst Hereingerücktem ganz überlässt und immer wiederum überlässt. Ich habe das in meinen Schriften "Meditieren" genannt, und ich verstehe darunter das Meditieren im rechten Sinn. Dadurch wird man auf sein eigenes Bewusstsein, auf sein eigene Seelentätigkeit hingewiesen.

Und noch eines möchte ich erwähnen: So wie ~~wir~~ von allem Träumerischen, von allem Falsch-Mystischem dieses Meditieren so weit als möglich entfernt sein muss, so muss es auch entfernt sein von alledem, wodurch eirgend ein hypnotischer, ein suggerierter Zustand in der menschlichen Seele erzeugt wird. Hinstarren auf glänzende Gegenstände zum Beispiel, wodurch Hypnotiseure den hypnоти-

schen Zustand erzeugen, das~~f~~ ist das Gegenteil von dem, was erstens~~f~~ Erfordernis ist für die geisteswissenschaftliche Schulung. Das Gegen- teil einer geisteswissenschaftlichen Schulung sind alle Arten von Uebungen, durch die das Bewusstsein herabgetrübt wird. Dasjenige, um was es sich handelt, ist: mit vollem Bewusstsein überschaubare Vorstellungen, überschaubare Gefühle und Willensimpulse in den Mittel- punkt seines Seelenlebens zu rücken, dass volle Klarheit vorliegt, wie sie ~~sonst~~ nur bei hellem Denken vorliegt. Ueberhaupt dieses helle Denken, dieses mit vollem Bewusstsein durchgeführte Denken, das muss Muster sein. Man darf nicht dabei stehenbleiben, denn man kommt dadurch zu nichts; aber es muss Muster sein für alles dasjenige, was an Uebungen in der Seele vollführt wird, um den Weg in die geistige Welt hinein zu finden.

Dann, m.s.v.A. wenn man vielleicht jahrelang -es kommen einem die Jahre da sehr, sehr zustatten, denn das Aelter- werden bei solchen Uebungen, das ist eine grosse Hilfe, dass durch das Ueban etwas Besonderes geleistet werden kann- dann, wenn man in dieser Weise immer wiederum versucht hat, durch Meditation sein See- lenleben zusammenzudrängen in solchen~~f~~ überschaubaren Vorstellungen, dann kommt man zuletzt dahin, imaginatives Leben zu entwickeln. Das heisst, man kommt da hin, dass man nicht mehr bloss braucht Bilder, Vorstellungen sich zusammenzustellen, sondern dass solche Bilder, solche Imaginationen in der Seele wie etwas Objektives auf- treten, dass man in solchen Imaginationen lebt, leben kann. Nur wenn man sich dazu vorbereitet hat, wie ich es geschildert habe, dann kommen diese Imaginationen nicht mehr aus dem Leibe, sondern aus dem Seelischen Leben. Man wird sich nach und nach bewusst, dass man auf der einen Seite, gerade ^{so} wie man es beim Denken macht, ~~sich~~ Imagi- nationen, die Kraft zu seinen Imaginationen, sich ganz und gar selber